

aber während der Abstimmung noch anderer Ansätze.

Ich komme nun kurz noch auf die bekannte Proclamation einer Anzahl vormaliger Standesherrn, die auf den Grund der Thronrede und auf die von dem Vorstand des Departements der answ. Angelegenheiten aufgestellte Behauptung hin, daß der deutsche Bund noch zu Recht bestehe, die Wiedereinschzung in ihre Standesvorrechte und besonders ihrer Landstandsrechte d. h. mit andern Worten die Wiederherstellung der Kammer der Standesherrn verlangen und im Weigerungsfalle mit Verweisung an den Bund drohen. In dieser wichtigen Frage, wo es sich nicht nur um die Grundrechte, sondern auch um die Stabilität der Abfassungs-gesetze zc. handelt, sollte keine Gemeinde des Landes mit ihrer Verwahrung zurückbleiben und ich ersuche besonders die verehrlichen bürg. Collegien unseres Bezirks sich mit der Sache zu beschäftigen und wohl zu bedenken, wie seit 1819 die dem Volke wohlthätigsten Gesetze, ja erst die wohlwollenden Absichten der Regierung an dem Widerstande dieser privilegierten Herren gescheitert sind. Es sollte um so mehr von jeder Gemeinde etwas geschehen, als es gilt die Regierung, die in dieser Hinsicht mit der Landesversammlung einig zu seyn erklärte, in dieser Absicht zu unterstützen und zu bestärken.

Hinsichtlich der Remis-Kosten-Frage freut es mich, den Unterzeichnern der betreffenden Adresse die Mittheilung machen zu können, daß der Herr Finanzminister sich bei Uebergabe der Adresse der Aufhebung dieses Floskes günstig ausgesprochen hat und begründete Hoffnung vorhanden ist, diesem Wunsche bald entsprochen zu sehen.

Fasse ich nun ins Auge, was dem Volke Ersprießliches aus den bisherigen Verhandlungen hervorgegangen ist, so finde ich leider Nichts und kann mich auch nicht der Hoffnung hinneben, daß künftige Verhandlungen, wenn sie noch stattfinden sollten, zu einer Vereinigung führen werden. Es ist viel gearbeitet und viel gesprochen worden, die Klust zwischen der Regierung und der Landesversammlung sowie die gegenseitige Gereiztheit wurde stets größer und jedes Mitglied der Landesversammlung weiß, daß es vergeblich arbeitet. Die Schuld liegt nach meiner Ansicht zum großen Theil an der Regierung, die nicht sogleich einen vollständigen Verfassungs-Entwurf vorlegte, die durchaus nicht zu einem klaren unzweideutigen Ausspruch über das, was sie im äußersten Falle gewähren will, zu bringen ist, vielleicht aber auch (um gerecht zu seyn) durch Einflüsse von anderer Seite, namentlich durch die traurigen Verhältnisse des deutschen Verfassungswerkes in ihrer Wirksamkeit gehemmt ist. Sie liegt aber auch an der

Mehrheit der Landesversammlung, die Forderungen stellte, von denen sie recht wohl weiß, daß sie bei der gegenwärtigen Hochfluth der Reaction nicht gewährt werden könnten, sogar wenn die Regierung wollte und darüber die Zeit versäumt in der überhaupt noch etwas erreicht werden kann. Es handelt sich nicht allein vom Wünschenswerthen, sondern auch vom Erreichbaren und die Mehrheit sollte mehr bedenken in welcher Zeit sie lebt, daß sie nicht eine Verfassung-Gebende sondern eine Vereinbarende ist und daß wenn man sich vereinbaren will, gegenseitiges Nachgeben nothwendig ist.

Damit will ich weder sagen, daß man bis zur Schwäche nachgeben oder von den Rechten des Volkes aufgeben solle, (aber wäre z. B. durch das allgemeine indirecte Wahlrecht der Grundsatz der Gleichberechtigung verletzt?) noch will ich behaupten, daß der Minderheit der Versammlung, zu der ich gehöre, sich mit der Regierung vereinbaren könnte, allein alle unsere Vorschläge hatten die Absicht zu zeigen, daß es uns auf's Ernstlichste darum zu thun sey, den gegenwärtigen Zerwürfnissen ein Ende zu machen und endlich wieder feste Zustände zurückzuführen.

Unter solchen hoffnungslosen Verhältnissen auf Kosten des Landes Zeit und Geld zu vergeuden, ist nicht nur mir, sondern vielen Mitgliedern der Landesversammlung eine schwere Last. Sie ist mir um so unerträglicher, als ich mich auch durch unsere bisherigen Arbeiten in der Finanzcommission überzeugt habe, daß, so lange die gegenwärtige Organisation dauert, an eine Erleichterung des Volkes nicht zu denken ist, daß im Gegentheil in Folge des Anschwellens der Staatsschuld, in Folge des Ausfalls in den Staatseinnahmen durch die, übrigens wohlthätigen Ablosungsgesetze, trotz der Ausgabe von 3 Millionen Staatspapiergeld und trotz der Verwendung von 1 Million von Grundstock, in den nächsten Jahren eine Steuer-Erhöhung unumgänglich seyn wird; so lange aber die Revision der Verfassung nicht im Reinen ist, kann auch von bedeutenden Vereinfachungen und Ersparnissen keine Rede seyn.

Diese Stellung ist um so lästiger für mich, als die erschütterte Gesundheit meiner Frau meine Anwesenheit zu Hause nothwendig macht und ich daher jeden freien Augenblick zur Heimreise benutzen muß.

Bereits hätte ich, bei der Hoffnungslosigkeit der Verhandlungen, mein Mandat in die Hände der Wähler zurück gegeben, wenn ich mich nicht geschont haben würde, sie zu einer zweiten nutzlosen Wahl zu nöthigen. Wird aber in dem System des Hinhaltens und Verschleppens fortgeföhren, so sehe ich voraus, daß ich mich doch zu diesem Entschlusse gedrängt sehen werde und hoffe auf die tröstliche Beurtheilung meiner Wähler zählen zu dürfen, denen ich für ihr mir erzeigtes Vertrauen stets zum größten Dank verpflichtet fühlen werde.

B u r p.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 45.

Dienstag den 11. Juni

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Mit nächstem Boten sind sämtliche Gewerbe-Cataster hieher vorzulegen. Den 8. Juni 1850.

Königl. Oberamt, Strölin.

Amthliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Waierck.

Holzverkauf.

Unter den bekannten Bedingungen kommt Samstag den 15., Montag den 17. und Dienstag den 18. Juni aus dem Staatswald Nappenhau zum öffentlichen Ausschrecks-Verkauf: 64 Erlen-, 2 Birken-, 3 Ahorn-Stämme, 2 Klasten buchene Scheiter, 14 Klf. buchene Prügel, 3 Klasten birchene Scheiter, 7 Klasten birchene Prügel, 22 Klasten erlene Scheiter, 11 Klasten erlene Prügel, 9 Klasten aspene Scheiter, 3 Klasten aspene Prügel, 14,375 buchene, 625 birchene, 3975 erlene, 750 aspene, 100 salene und 400 Abfallwellen.

Die Zusammenkunft ist je Mergens 9 Uhr in Schlichten, der Verkauf im Walde selbst.

Die Orts-Vorsteher wollen für rechtzeitige Bekanntmachung Sorge tragen.

Den 6. Juni 1850.

Königl. Forstamt,
Urkull.

Haubersbrunn.
Gerichtsbezirk Schorndorf.
Eigenschafts-Verkauf.
Im Wege der Hilfs-Vollstreckung werden

dem Johannes Albrecht und Jakob Albrecht, Bauern auf dem Wiedensweilerhof ihr gemeinschaftlich besitzendes Besitztum am Johanni Feiertag den 24. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhaus verkauft, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Scheuer, ein besonders stehendes Wasch- und Backhaus, und ungefähr 12 1/2 Morg. Acker, Wiesen und Garten, alles um das Haus gelegen.

Zu diesem Verkauf wird hiemit eingeladen, auswärtige hier mit bekannte Käufer wollen sich mit obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen versehen.

Den 1. Juni 1850.

Schultheißenamt.

A l f d o r f.

Holzverkauf.

Am Freitag den 21. Juni Vormittags 10 Uhr, kommen

48 Klf. buchene und
8 — birchene Scheiter,

welche in gutsherrschaftlichem Schloßhofe hier stehen, mit Genehmigungsvorbehalt zum öffentlichen Verkauf. Das Holz ist von vorzüglicher Qualität und schon sehr ausgetrocknet.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem An-

fügen eingeladen, daß $\frac{1}{2}$ des Rauffchillings
sogleich baar zu erlegen ist.

Den 8. Juni 1850.

Freiherrl. v. Holz'sches Rentamt.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Das Heugras von $\frac{1}{2}$ Morgen Garten hat
zu verkaufen

Louis Arnold.

Steinenberg.

Fohlen - Verkauf.

Unterzeichneter hat aus Auftrag 2 Fohlen
zu verkaufen. Das Eine ist ein hellbrauner
1 $\frac{1}{2}$ -jähriger Hengst, das andere eine $\frac{1}{2}$ -jährige
dunkelbraune Stute. Der Verkauf findet am

Johanni Feiertag den 24. Juni d. J.
im Wirthshaus zum Hirsch allhier Mittags
1 Uhr statt, wozu die Liebhaber höflichst ein-
geladen werden.

Löbl, Wund- und Hebarzt.

Verzeichniß

der im Monat Mai

Geborenen, Gestorbenen und Getrauten.

Geborene.

1) Sophie Rosine, Kind des Hutmachers
Seibeld, den 5. 2) Anonymus, K. des J.
Wetter, Weing., den 7. 3) Andreas Wil-
helm, K. des Postknechts Palmer, den 7. 4)
Christian Heinrich, K. des Küfers Geywig,
den 8. 5) Karl Wilhelm Friedrich, K. der
Luise Felger, ledig. 6) Johann Gottfried,
K. des Joh. Klingenstein, Weing., den 16.
7) Karl Friedrich, K. des Schneiders Dres-
ler, den 19. 8) Christian Friedrich, K. des
Maurers Mös, den 18. 9) Juliane Fried.,
K. des Zimmermanns Kurz, den 20. 10)
Luise Sophie, K. des Schreiners Straub, den
21. 11) Gottlieb, K. der Anna M. Wäldle's
Witwe. 12) Sophie Rosine, K. des Bier-
brauers Hutt, den 22.

Gestorbene.

1) Karl Alex. Körner, Weing., † den 3.
an Lungenlähmung, alt 56 J. 2) Christiane
Justine Engerer, Schuhm. led. L., † den 9.
an Zehrfieber, alt 57 J. 3) Anna Maria
Klingler, Oberamtsgerichtsdiener's Witwe, †
den 11. an Brustentzündung, alt 68 J. 4)

Christiane Dorothe Schäuße, Väters L., †
den 13. an Gliederweh, alt 11 J. 5) Joh.
Christian Trogler, Weing. Kind, † den 23.
an Luströhrentzündung, alt 4 J. 6) Joh.
Jakob Angelbauer, Metzger, † den 24. an
Brustentzündung, alt 42 J. 7) Math. Gott-
fried Palmer, Weing., † den 25. an Aus-
zehrung, alt 30 J.

Getraute.

Karl Friedrich Arnold, Kaufmann hier,
cop. am 13. Mai mit Rosine Friedrike geb.
Bregler.

Männichfaltiges.

[Eingefendet.]

Der Steueranfseher.

Motto:

Schaut euch um der Fuchs geht um,
Es geht ein böses Ding herum
Es wird euch übel zwicken.

Von den vielen Stücken, welche man sich
gegenwärtig von den Steueranfsehern erzählt,
erlaubt man sich folgende zwei Thatsachen der
Oeffentlichkeit zu übergeben.

1.) Im Januar d. J. Morgens 7 Uhr
kam ein ärmlich gekleideter Mann sehr fre-
rend zu dem Bäcker und Wirth Krapf in
Weiler und verlangte ein Gläschen Kirsch-
geist. Der Wirth entgegnete: er besitze kei-
nen solchen, schenke überhaupt keinen Brannt-
wein, bloß Most und Wein. Der Mann —
angeblich auf der Reise (von Göppingen) —
sagte: Most dürfe (oder möge) er nicht trin-
ken und zum Wein sey es ihm zu früh, ob
er nicht sonst einen Schnapps habe? Der
Wirth antwortete, indem er ihm zwei anein-
ander gebackene Wecken hinlegte, wie dieß in
den Bäckerwirthschaften üblich ist: er habe
zwar etwas Trösterbranntwein, aber schenke
keinen; auf die Bitte, ihm doch bleiben ein
Gläschen zu geben, that es der Wirth. Der
Fremde legt dem Wirth einen Groschen hin
und dieser begeht die Unvorsichtigkeit, — denn
er wußte nicht, daß dieß der Steueranfseher
von Beutelsbach sey, — demselben, ohne ab-
zuwarten ob er auch wirklich beide Wecken
esse, was nach einer Reise von 4 Stunden
wohl hätte angemessen werden dürfen, nur
einen Kreuzer hinauszugeben, worauf der
Gast noch gegen 3 Stunden bei diesem Gläs-
chen sitzen blieb, bis der Steueranfseher von
Schorndorf hinzu kam, welcher die Sache
zur Anzeige brachte, und der Wirth wurde
um 10 fl. gestraft.

2.) Im Monat April kam derselbe Steuer-
Anfseher von Beutelsbach in das Baad nach
Winterbach und ließ sich einen Schoppen Most
geben, als er diesen zur Hälfte getrunken hatte,
verlangte er sich geberdend als habe er Unterleibs-
schmerzen, ein Gläschen Kirschgeist. Die an-
weisende Tochter des Wirths den Steueranfseher
wohl erkennend und überzeugt, daß die Wirth-
schaft kein derartiges Getränk besitze, eilte zu
der im obern Stock des Hauses wohnenden
Frau des Hrn. Nilsch. K., weil sie wußte,
daß Letzterer vor Kurzem eine Flasche Kir-
schgeist von einem Freunde zum Geschenk
erhalten hatte, und bat diese, das schnelle
Unwohlseyn des Steueranfsehers erzählend,
um ein Gläschen von K's. Kirschgeist; hilf-
reich beispriugend brachte sie dieses dem Steuer-
anfseher, worauf auch alsbald sichtlich Besser-
ung eintrat. Der Steueranfseher schob ihr
ohne Worte vier Kreuzer über den Tisch her-
über und ihr kam der ungeschickte Gedanke,
lieber die vier Kreuzer zu nehmen, als daß
der Steueranfseher glauben könnte, sie wolle
ihn bestechen, daß er den Keller nicht visitiren
wolle. Der Steueranfseher von Schorndorf
kam — gerade wie in Weiler — hinzu, brachte
es ebenfalls zur Anzeige und — es kostet
gleichfalls 10 fl. Strafe.

Es entsteht nun die Frage: Ist es den
Steueranfsehern gestattet, auf solche auf das
Mitleiden und die Unwissenheit Dritter berech-
nete Weise Letztere in die Falle zu locken?
Ist dieß der Fall, so ist das Institut der
Steueranfseher das niederträchtigste auf Erden.
Ist es ihnen aber nicht gestattet, was wahr-
scheinlicher ist, da es ja selbst dem Richter,
dem größten Verbrecher gegenüber bei Strafe
verboten ist, sich vorfälliger Fragen oder
sonst betrüglicher Mittel zu bedienen; dann
soll diese Veröffentlichung nur die Absicht
haben, die Vorfälle der Steueranfseher zu
einem strengen Augenmerk zu veranlassen. Zu
diesem Zweck ist auch ein Exemplar dieses
Blattes für das k. Steuercollegium bestimmt.

Vorschläge

zu einer zweckmäßigen Armen-
Unterstützung und Armen-Beschäf-
tigung für die hiesige Stadt.

[Eingefendet.]

Das große Betriebs - Capital mit dem der
hiesige Spital ausgerüstet ist, und der Um-
stand, daß dasselbe zur Unterstützung der hie-
sigen Armen nicht ausreicht, so daß jährlich
noch eine bedeutende Summe von Seiten der
Stadtpflege zugeschoffen werden muß, ferner,

daß manche Unterstützung eine unvollkommene
ist und dadurch viele Arme noch zu andern
Mitteln: wie dem Hausbettel, dem Holzdieb-
stahl zc. ihre Zuflucht nehmen, sowie die Be-
fürchtung, es möchten die Anforderungen an
die Stadtpflege bei gegenwärtig zunehmender
Verarmung sich in fernerer Zeit noch mehr
steigern, veranlaßt den Einsender dieses den
Weg zu bezeichnen, auf dem abgeholfen, und
mancher zum arbeiten nicht absolut Unfähige
sein Brod selbst verdienen könnte.

So viel dem Einsender bekannt ist, werden
hier nicht nur die bedeutend Kranken und
ältere arme Personen in dem Krankenhaus
ganz versorgt, sondern es theilt auch sowohl
der Spital als die Armenkastenpflege an viele
Arme wöchentlich Geld aus, ebenso wird man-
ches für Lebzgeld, Kostgeld, Kleidung zc. ver-
wendet, mit welcher Summe schon namhaftes
und dauerhaftes geschaffen werden könnte.

Sowohl die Spitalverwaltung als die Stadt
besitzt eine Menge Areal, die theils öde, theils
gegen ein ganz geringes Pachtgeld verpachtet
sind, und die bei zweckmäßiger Kultivirung
menschliche Nahrung liefern; auch fehlt ihm
nicht die nöthige Gebäulichkeit, die zu einem
landwirthschaftlichen Armenbetrieb erforderlich
wären.

Würde das im Spitalhof stehende Gebäude
für arbeitende Arme eingerichtet, und am An-
fang wenn auch nur ein kleines Stück Boden
urbar gemacht, Kompostanlagen im Großen
durch sie ausgeführt, wozu in den Gräben
und Straßen hinlänglicher Stoff vorhanden
wäre, würde mit der Zeit die Lasten der
Spitalverwaltung: wie die Karrenhaltung mit
dieser Beschäftigungs Anstalt verschmelzen, so
könnte es wenigstens so weit gebracht werden,
daß der Ertrag des Spitalvermögens zur Un-
terstützung der Armen ausreicht und die Stadt-
pflege keinen Zuschuß mehr zu leisten hätte.

Andererseits aber hätte eine solche Beschäf-
tigungsanstalt den Vortheil, daß 1) mancher
abgeschreckt würde, im Armenhaus ein Asyl
zu suchen, wo er nichts mehr arbeiten darf.
2) Könnte durch Beispiele gelehrt werden, daß
manches noch öde liegende Stück Gut ange-
baut, welches bei zweckmäßiger Behandlung
menschliche Nahrung liefert, und könnte es
als eine Art Bildungsanstalt für junge Leute,
die sich zu Landwirthen heranbilden wollen,
betraachtet werden; denn wie oft zahlt die
Spitalverwaltung solchen jungen Leuten das
Lebzgeld und bildet sie größtentheils zu Hand-
werkern, wo sie in der Regel einer traurigen
Zukunft entgegen sehen, und bald unter die
Classe des Proletariats und der sechenden

Handwerksbursche gezahlt werden müssen, während tüchtige Bauernknechte überall gesucht und gut bezahlt werden.

Möge der verehrl. Stiftungsrath, so wie alle Armenfreunde diese meine Vorschläge näher prüfen und bald die geeigneten Schritte hierin thun.

Betrachtungen

über

den Festungswall zu Schorndorf.

Schorndorf war vor den Zeiten der Reformation eine der wichtigsten Städte Württemberg's, mit einer Mutter-Kirche, welche 12 Pfründen und Kaplancien hatte. Ein reger Handel mit Frucht, Wein und Salz verschaffte der Stadt gute Erwerbquellen und einen blühenden Wohlstand und die Jahrmärkte wurden von 16 umliegenden Städten besucht.

Im Jahr 1538 aber ließ Herzog Ulrich die Gärten um die Stadt umgraben und einen Wall mit einer Mauer aufwerfen; zu welcher Arbeit täglich 1200 bis 2000 Arbeiter verwendet worden sind. Und so war 1541 eine bedeutende, für unüberwindlich gehaltene Festung hergestellt. Dadurch aber die Erweiterung der Stadt mit Vorstädten und die Vermehrung der Einwohner verhindert und ihr Handel beschränkt.

Wenn nun auch diese Stadt und Festung dem Lande zu verschiedenen Zeiten wesentliche Dienste geleistet hat; so war sie doch, auch abgesehen davon, daß sie von nahen Anhöhen beschossen werden konnte, für eine große Garnison zu klein und für eine kleine war der Wall zu groß. Für Schorndorf aber war die Festung von einem sehr großen unberechenbaren Schaden und hatte bei dem dreißigjährigen Krieg den gänzlichen Ruin der Stadt mit den traurigsten Folgen herbeigeführt.

Bei dem Schmalkalder Krieg 1546 hielt der Herzog in Schorndorf Besatzung, welche aber im Januar 1547 gezwungen war, einer kaiserlichen Besatzung zu weichen. Am Bartholomäusfest 1548 wurden 5 Compagnien Spanier eingelegt, welche allen möglichen Unfug ausübten und 1550 die Huldigung an den ersetzten neuen Herzog Christoph verhinderten.

Von 1618 bis 1648 wüthete der dreißigjährige Krieg. Im Jahr 1631 wurde der Leipziger Bund getrennt und es kamen 24000 Mann Kaiserliche in das Land, von welchen Schorndorf am 24. Dezember eine Besatzung erhielt, die aber im Januar 1632 wieder abzog.

Nach der unglücklichen Schlacht bei Wördlingen 29. August 1634 kamen der Rheingraf Otto Ludwig und der Schwedische Oberst von Loupadel mit ihren Regimentern auf den Schießwäsen vor die Stadt und erzwangen das Commando der Festung, welche nur mit zusammengegrastem Gefindel besetzt war. Loupadel ließ den Wall in einen bessern Vertheidigungsstand setzen und neue Schanzen aufbauen, alle Bäume abhauen und die Mauern um den Kirchhof abbrechen, das Schieß- und Armenhaus, die Ziegelhütte und die beiden Mühlen in Brand stecken. Getraide, Wein, Futter, Vieh, Fahrniß und Geld wurden hinweggenommen, und dem Landschaft-Einnehmer Kie lwein, welcher seinen Stock mit Geld gefüllt, der Stadt in Verwahrung gegeben hatte, wurde das Geld aus diesem 2600 fl. genommen. So wurden der Stadt an Geld und Silbergeräth 10,500 fl. abgenommen, ohne die auf seine Person verwendeten 2000 fl. Und etliche Tausende waren dem in die Stadt geflüchteten Adel und der Geistlichkeit genommen.

Die Besatzung war auf 2000 Personen und 1200 Pferden angewachsen. Die Bürger lagen meistens wegen grassirender Seuche krank darnieder. In dieser traurigen Lage kamen einige kaiserliche Regimenter unter dem General von Gallas vor die Stadt und belagerten dieselbe. [Fortsetzung folgt.]

Winnenden.

Frucht-Preise vom 30. Mai 1850.

Fruchtgattungen	höchste		mittlere		nieder.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schf. Kernen	10	—	9	36	9	4
" Dinkel alt	4	24	4	9	3	42
" Dinkel neu	—	—	—	—	—	—
" Haber alt	4	20	4	10	4	—
" Haber neu	—	—	—	—	—	—
" Roggen	6	40	6	24	6	—
" Gerste	6	—	5	36	5	20
" Gerste alt	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weizen	1	8	1	4	1	—
" Emfern	—	—	—	—	—	—
" Gemischt.	—	54	—	52	—	48
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linfen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	36	—	34	—	32
" Welschfr.	—	52	—	48	—	44
" Akerboh'n.	—	48	—	44	—	40

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 46.

Freitag den 14. Juni

1850.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnements-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr., bei Inseraten, worüber die Redaktion Auskunft ertheilt, 3 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Da einige Amtsboten erst um 12 Uhr bei Oberamt eintreffen und bei dieser verspäteten Ankunft die Erledigung dringender Fälle durch den rückgehenden Amtsboten nicht mehr möglich ist, so werden die Ortsvorsteher beauftragt, sämmtlichen Amtsboten zu eröffnen, daß sie an den Botentagen längstens bis 10 Uhr Morgens in der Oberamtsstadt einzutreffen und im Versäumnis-Falle Strafe zu gewärtigen haben.

Den 11. Juni 1850.

Königl. Oberamt,
für den abw. Oberamtmann: Act. Drescher.

Amthche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Das Kameralamt verkauft am Dienstag den 18. Juni Nachmittags 2 Uhr für Rechnung des geistlichen Unterstützungsfonds 3 Schf. Roggen und 18 — Dinkel im öffentlichen Aufstreich.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Das Heugras von 3 Morgen Wiesen hat zu verkaufen Küferobermeister Arnold's Wittwe.

Schorndorf.

Das Heugras von 1/2 Morgen Garten hat zu verkaufen

Louis Arnold.

Mannichfaltiges.

Die provisorische Besetzung der Hospitalpflege.

[Eingesendet.]

Es wurde dieses Provisorium schon früher dem Herrn Steuereinnnehmer Laux privatim angeboten, der sich auch bereitwillig zur Annahme gezeigt, jedoch den Wunsch hat durchblicken lassen, daß ihm dieses Amt sodann auch definitiv übergeben werden möge.

Dieser Gegenstand kam nun in letzter Stiftungsrathssitzung auf die Tagesordnung und es wurde darüber berathen, wem man dieses Amt vorläufig provisorisch übertragen wolle.

Da die Stiftungsrathsmitglieder alle ablehnten, so wurde — mit Uebergehung des Herrn Laux — Herr Kaufmann C. F. Weil vorgeschlagen, unter der Bemerkung, daß wohl in Schorndorf kein so tüchtiger Mann mehr für dieses Amt zu finden seyn dürfte. — Herr!